

Aussage Dellwo in Stammheim, 17.11.1978:

Bundeswehr vom 01.01.1973 bis 31.12.1974; Leutnant der Reserve; April 75 bis Ende März 77: öffentlicher Dienst im Landratsamt Fürth.

Im Bereich des Büros Croissant teilweise durch Bruder geraten, "der Stockholm-Attentäter gewesen ist". Vom Bruder aufgefordert, Aussage in dessen Prozeß zu machen; dann Besuche bei allen vier Stockholm-Tätern; nach und nach wollte ich etwas für die Gefangenen tun, daher Entscheidung, nach Stuttgart zu gehen. Büro in Stuttgart war Mittelpunkt der Linken.

Erörterung des Kündigungsschreibens Dellwo gegenüber dem Landratsamt Fürth.

Croissant war Verteidiger des Bruders; daher bereits lose Kontakte zum Büro unterhalten; bei Besuchen im Büro festgestellt, daß "die Rechtsanwälte echt überlastet" sind. Später festgestellt, daß RAe nicht über Akten sitzen und Entscheidungen treffen, sondern eine Art Kollektiv bildeten, Mitarbeiter hatten Mitspracherecht (Volker, Elisabeth, ...)

Keine Entlohnung, eine Zeit lang über meine Verhältnisse gelebt, von anderen Geld geliehen.

April: Hungerstreik; ich bin in die Schweiz gefahren, um über den Hungerstreik der Gefangenen zu informieren; Mobilisierung im Ausland von Gruppen in Italien und in der Schweiz, bis Mitte Mai war dies mein Job, sowie Veranstaltungen inländischer Gruppen besucht, ASTA u. a., dort über die Haftbedingungen informiert.

Die persönliche Schiene für die Arbeit im Büro war die Haftsituation meines Bruders; dann gemerkt, daß dessen Haftsituation nicht zusammenhanglos gesehen werden kann.

Mitte Mai wurde ich angesprochen, daß mich "jemand von der RAF sprechen wolle". Eine Woche später fand das Treffen mit Stefan Wiesniewski und Sieglinde Hoffmann in Gießen statt; Wiesniewski kenne ich von der Jugendzeit her; mir wurde klar gemacht, daß die Kuriere überlastet seien - Volker Speitel, Ralf Friedrich und Elisabeth van Dyck - und daß Kontakte zwischen den Illegalen und Gefangenen bestehen. Mir war aufgefallen, daß diese Personen häufig vom Büro weg gewesen waren. Wer mich angesprochen hat, möchte ich nicht sagen.

Das Engagement in der Öffentlichkeitsarbeit für die Gefangenen und die daraus erwachsene Wut gegen den Apparat hat mich dazu bewogen, Kurierdienste zu machen.

14 Tage später erster Kurierdienst. Ich lernte das Reglement kennen:

Post über Rechtsanwälte (Post = Zettel). Ich habe die Rückantwort abwechselnd AM oder N gegeben, wie sich's gerade ergeben hatte. Die Post aus Stammheim habe ich direkt von diesen Rechtsanwälten erhalten.

den sollte.
Bei mir
wußte

Beschreibung des Zustandekommens der Treffs.

Bis 31. Juli Treffs gemacht, hauptsächlich Kurierdiens, manchmal auch andere Jobs.

Am 30.07. 77 in Frankfurt gewesen, dort Waffe (Revolver, Colt Detectiv) erhalten. Bei diesem Treff 7 Personen getroffen in einer Frankfurter Wohnung. Alle waren dabei, als ich die Waffe erhielt. Mit der Zeit kannte ich nur einige Treffpartner mit Namen. Dabei waren: Brigitte Monhaupt, Peter Boock, Elisabeth van Dyck, Susanne Albrecht, unbekannter Mann, den ich auch später trotz Vorlage von Fahndungsfotos nicht identifizieren konnte, unbekannte Frau. Der Treff war am Samstag, 30.07.77; Freitag abends war Post aus Stammheim gekommen; die Illegalen hatten gefordert, daß die Post sofort nach Frankfurt soll; geschah dann samstags; "direkt in meinem Beisein wurde nicht darüber gesprochen, daß eine Aktion stattfinden soll". Elisabeth van Dyck war seit zwei Tagen illegal, die Diskussion ging darüber, ob Elisabeth van Dyck wieder ins Büro zurückgeht, Brigitte Monhaupt war dafür. Die Post wurde geöffnet, beantwortet, zurück nach Stuttgart gebracht mit der Waffe. Ich ging zuerst ins Büro und sagte dort jemanden, ich habe eine Waffe dabei, hilf mir, die abends zu verbuddeln. Dies war Ralf Friedrich. Die Waffe wurde vergraben. Die Waffe ging später durch Volker Speitel zurück zu den Illegalen.

12 Kurierdienste habe ich sicher, vielleicht auch 14 - 15 gemacht. Auch ein Treffen in Amsterdam. Brigitte Monhaupt und Stefan Wiesniewski dort getroffen. Ich wurde gefragt, ob ich bereit sei, ein bestimmtes Gebäude anzuschauen. Ich bejahte, woraufhin mir ein Gebäude in Luxemburg genannt wurde. Dort habe ich Rolf Clemens Wagner getroffen. Dies war am 15.06..

In Amsterdam waren zuerst Brigitte Monhaupt, Peter Boock, später auch Silke, Angelika Speitel, Sieglinde Hoffmann. In Luxemburg später getroffen: Wagner, Monhaupt, Wiesniewski, Sieglinde Hoffmann.

Von 9 Uhr 30 bis 13 Uhr 30 haben ich das Gebäude beobachtet, in das ich eine Schwierigkeiten als Begleiter einer englischen Journalistin hineingekommen war. Es fanden 3 Konferenzen statt, eine davon war eine Tagung der europäischen Außenminister, die aber nicht vollständig erschienen waren. Insbesondere Räumlichkeiten, Publikumsverkehr und Besse beobachtet. Später die Beobachtungen schriftlich festgehalten, Plan des Gebäude gezeichnet. Aus Bespr. ungen ist mir klar worden, daß eine Aktion durchgeführt wer-

den sollte. Mein Eindruck: dort ist ein mögliches Ziel, das man verwerten könnte. Bei mir gestellten gezielten Fragen bemerkt, daß die anderen schon genau Bescheid wußten über das Gebäude. In Luxemburg bin ich insgesamt drei Tage gewesen. Von Luxemburg nach Lüttich gefahren.

In Luxemburg habe ich falschen Paß gehabt. Anmeldung 23.6.77

Liège Hotel Couvon. Auf Frage nach Zweck der Kuriernost:

Mir war klar geworden, daß illegale Struktur und Verbindung zwischen Gefangenen und Illegalen und daß Inhalt der Post sich auf Diskussionsprozeß der Illegalen bezogen hat und denken konnte ich mir auch, daß konkrete Aktionen.

Mir war später aus Bemerkungen, wie sie Aktionen bewertet haben, aufgefallen, daß Leute aus dem Kreis Buback ermordet haben.

Zur Stellung von B. Mohnhaupt: z.B. in Luxemburg, gab es Auseinandersetzungen, ich weiß nicht, worüber, war klar, daß Mohnhaupt Einfluß auf Gruppe hatte.

Außer Brieftransport habe ich auch einmal eine Waffe transportiert, auch Munition Zünder, Sprengstoff. Damals habe ich nicht gewußt, daß ich Sprengstoff vergraben habe. Den Namen des Mannes möchte ich nicht nennen, von dem ich den Sprengstoff erhalten habe. Als ich später die Hinweise gab, wo das Zeug liegt, da wußte ich noch nicht, daß das Sprengstoff ist. Wegen des Vertrauensverhältnisses und der Person, die mir den Sprengstoff gegeben hatte, habe ich mir keine Gedanken darüber gemacht, was das war, auch nicht nachgefragt.

Bei der Fahrt von Amsterdam nach Luxemburg hatte ich von den Illegalen einen falschen Paß bekommen.

Bei dem von mir vergrabenen Sprengstoff handelte es sich um zwei oder drei längliche Stangen in braunem Pakpapier; ich wußte nicht, daß es Sprengstoff war; dazu habe ich etwas vergraben, was ich jetzt nicht weis. Bei einem weiteren Depot war ich noch mit einer anderen Person als dessen Begleiter gewesen.

Ich wußte, daß die Gefangenen Wünsche hatten, wie Radio, englisches Almanach u. a..

Mehrere Treffs haben in Gießen und Frankfurt stattgefunden, dazu Offenbach, Köln, Düsseldorf; auf Vorhalt: früher habe er Mainz angegeben, ja dort auch.

In Köln war ein Treffen mit Willy Stoll. Wurde über Waffen diskutiert und ob bzw. wie ich mich in einer bestimmten Situation verhalten würde; daraufhin später in Frankfurt die Waffe erhalten; die Waffe habe ich unter dem Vorbehalt mitgenommen, daß das mit den Kurieren diskutiert wird.

Zu einem Treff habe ich jemanden mitgenommen, der dort Zünder erhielt; diese Person erhielt Zünder von Peter Boock oder Sieglene Hoffmann; sie sollten in Stuttgart einem Kurier weitergegeben werden.

Die Post habe ich M oder N gegeben; sie haben sie an ihren Körper genommen; bei Newerla habe ich einmal gesehen, daß er sie in die Unterhose gesteckt hat.

Die Gefangenen waren der historische Kern der RAF - Autoritäten für uns; ihre politischen Analysen waren bindend.

Das Büro hat eine Kontrollfunktion dahingehend ausgeübt, daß man nicht einerseits die Isolation angreifen konnte, andererseits hätte sagen können, es gehe den Gefangenen sonst ganz gut. Da wäre man aus dem Büro geflogen.

Ich wußte nicht, daß Waffen und Sprengstoff in die Zellen gelangt waren.

Meine schnelle Abreise aus Frankfurt hatte ihren Grund darin, daß Elisabeth van Dyck nicht mehr Kurier war und eine längere Abwesenheit von mir aus Stuttgart auffällig gewesen sein könnte. Von Ponto habe ich vorher nichts gewußt. Nach Ponto habe ich keine Kurierfahrt mehr gemacht. Beim Treff konnte ich nicht bemerken, daß zwei oder drei Stunden später schon etwas läuft.

Mit der Kuriertätigkeit habe ich kein Geld verdient. Mir wurden nur die Auslagen ersetzt. Die Illegalen haben so und so darüber geklagt, daß die Kurieren soviel Geld kosten.